

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschik in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 142.

Montag, den 11. September 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Das Gehen in den Weinbergen, Baumgewannen und Wegen ohne Erlaubnischein von dem Besitzer ist bei Strafe verboten.
Hochheim, den 23. August 1911.
Die Polizeiverwaltung: W a l d.

Bekanntmachung.

Unabhängig der Truppenübungen werden die Grundbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß Klurschäden von den Besitzern begg. Pächtern unter Angabe von Art und Vorzeichen-Nummer der beschädigten Grundstücke, sofort im Rathaus anzuzeigen sind, wenn eine Entschädigung dafür beanprucht werden sollte.
Hochheim a. M., den 28. August 1911.
Der Magistrat: W a l d.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 17., Dienstag, den 19. und Donnerstag, den 21. September ds. J., wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fußverkehrs für die Zeit von 1—2½ und 5½—7 Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen.
2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienende Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Biegelei Birt) ist in der Zeit von 1—2½ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 5½—7 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrplan der Frankfurter Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzugwerke haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurter Straße, zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbahngelände zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neu hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringend überholen oder sich in die Reihe eindrängen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.
8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insbesondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Reiter von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen diese Bestimmungen verstießen haben, werden die Reiter ersucht, den Bediensteten ganz besonders die Befolgung vordringender Maßnahmen einzufordern.

Zu widerstandungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 1. September 1911.

Der Polizeipräsident. J. B. W e l d.

Nachweisung

der im Monat August 1911 erteilten Jagdscheine.

Nr.	Beginn der Gültigkeit, Tag und Monat	Name	Stand	Wohnort
1	3. August	Schuböcker, Fritz Ad.	Weinbändler	Nierstein
2	4. "	Himmermann	Tagelöhner	Viebrich
3	6. "	Reiter H. Ludwig	Ländermeister	Wiesbaden
4	7. "	Badere, A. R. D.	Wirt	Wiesbaden
5	8. "	Simon H. Johann	Wirt	Wiesbaden
6	17. "	Seidel, August	Wirt	Wiesbaden
7	17. "	Dr. med. Beckerling	Arzt	Wiesbaden
8	18. "	Dummel, Wendlin	Arzt	Wiesbaden
9	18. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
10	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
11	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
12	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
13	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
14	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
15	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
16	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
17	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
18	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden
19	21. "	Dr. H. H. D.	Arzt	Wiesbaden

Nr. 9 und 10 sind Tages-, die übrigen Jahres-Jagdscheine.

Wiesbaden, den 5. September 1911.

Jr. 11. 6827.

Der Königlich Preuss. Landrat. von Seimbura.

Tages-Rundschau.

Kaiser-Manöver. Die Kaisermanöver, die heute Montag in der Gegend zwischen Neustrelitz und Wollmünde, links der unteren Oder, beginnen, werden von dem Wassermangel nicht so hart betroffen werden, wie die anderen Manöver. Die Gegend ist im allgemeinen wasserreich und von der Dürre des Sommers nicht allzu sehr ausgetrocknet worden. Eine Behinderung der Truppenbewegungen wird also nicht stattfinden. Der Kaiser traf am Sonntag in dem Hauptquartier, Schloß Boitzenburg, ein. An den Manövern nehmen diesmal das Gardekorps, das 2. und 9. Armee-korps teil. Die beiden Armeen befehligen Armee-Inspektoren Generaloberst Prinz Friedrich Leopold von Preußen und General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz.

Der Ausbau der Wasserkräfte Bayerns, der zur Hebung des Wirtschaftslebens daselbst unbedingt notwendig ist, findet die unfreundliche Haltung Österreichs. Einem Artikel der Köln. Ztg. darüber entnehmen wir Folgendes: Bayern bleibt trotz aller eigenen Fortschritte in wirtschaftlicher Hinsicht hinter dem doch noch schneller sich entwickelnden übrigen Deutschland zurück. Des Prinzen Ludwig Plan, die eigenen Wasserkräfte mit den zur Nordsee gehörenden des übrigen Deutschlands zu verbinden, hat seit Jahrzehnten der Gewässerung, weil Bayern, bis die preussisch-bayrische Grenzstraße des Maines kanalisiert ist, nicht einmal damit beginnen kann. Und der Mangel an schwarzer Kohle, der durch die weisse Kohle der alpinen Wasserkräfte zu ersetzen, stellt sich mit völlerrechtswidrigem Egoismus Österreich in den Weg. Es ist schwer zu erklären, wie ein uns so eng befreundeter Staat derart unfreundlich zu handeln vermag. Der Ausbau der zweit-

größten Wasserkraft Deutschlands, derjenigen der Alz, für den verschiedene industrielle Großunternehmen die staatliche Bewilligung erhalten hatten, ist durch Österreichs Abwehr, den Hauptzweck des Chiemsee, die Tiroler Alpe, auf eignes Gebiet abzuleiten, lahmgelegt. Die größte Wasserkraft Deutschlands, die des Walchensees, die der bayerische Staat selbst ausbauen wird, kann zwar nicht gleich derjenigen der Alz völlig lahmgelegt, wohl aber, wenn Österreich der bisher zur Alz hin abfließenden Isar zu gunsten der Stadt Innsbruck anpasst, stark geschädigt werden. Während Österreich nur im einzelnen Fall gegen starke Gegenleistungen verziehen will, verlangt Bayern die grundsätzliche Regelung der ganzen Grenzfrage und verweist darauf, daß es doch gewiß nicht gebildet werden würde, wenn Deutschland den Niederländern den Rhein abgraben und auf deutschem Gebiet münden lassen wollte.

Etwas über deutsche und französische Seestreitkräfte. Numerisch ist die französische der deutschen Flotte überlegen. In Wirklichkeit aber muß die deutsche Kriegsflotte als die stärkere angesehen werden. Ziffernmäßig stehen heute 28 deutschen Linienkisten mit rund 400 000 Tonnen 21 französische mit 305 000 Tonnen gegenüber. Im Frühjahr 1913 wird unsere Überlegenheit anwachsen auf 30 deutsche Linienkisten mit 460 000 Tonnen gegen 19 französische mit 282 000 Tonnen. Dafür hat allerdings Frankreich einige Panzerkreuzer mehr als wir, aber deren ältere Typen werden wegen ihres geringen Raumhubs kaum diesen Namen. Auch ist zudem zu beachten, daß unsere Flotte durchgehend schwerer armiert ist als die französische.

Frankreich. Die Franzosen haben, nachdem ihnen ein ihrer Regierung nahestehendes Organ vorgerechnet hat, daß Frankreich,

England und Russland sich im Kriegsfalle in die Herrschaft zur See teilen und Deutschland gänzlich davon ausgeschlossen würden. Im Mittelmeer würde Frankreich herrschen, im Atlantischen Ozean und der Nordsee England das Ruder führen und in der Ostsee Russland gebieten. Deutschland aber müßte sich ins Ausland vertriehen. Diese Aussicht, die sie dem militärischen Abkommen mit England zu danken haben, schmeichelt den Franzosen natürlich. In der Theorie macht sich die Sache auch ganz nett; daß aber in der Praxis England das Mittelmeer nicht preisgeben würde, geht schon aus der fortgesetzten Verstärkung der Seefestung von Gibraltar sowie der Fürsorge hervor, die den Befestigungen von Malta gewidmet wird.

Eine Erklärung betreffend den Ansturm auf die Spartakisten erlassen die Regierungspräsidenten in den amtlichen Blättern. Es wird darin ausgeführt, daß die Kriegsfurcht vorläufig unbegründet ist und nur durch eine leichtsinnige Presse in die Welt gesetzt worden sei. Aber selbst, wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, läge keine Veranlassung vor, die gezahlten Gelder von den Spartakisten abzuheben, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihr Guthaben nicht verloren ginge. Zudem solle sich jeder Sparers hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegsfurcht abzugeben. Die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwer halte, einmal abgehobenes Geld der Spartakisten wieder vollständig zuzuführen. Die Landräte wirken gegenüber dem Ansturm auf die Spartakisten ebenfalls beruhigend ein. In den Kreisblättern werden die Leser über die Haltlosigkeit der Kriegsgerüchte aufgeklärt und die Gemeindevorstände sind ersucht worden, durch Ausübung in den Gemeindefällen die Einwohnerschaft vor unüberlegtem Handeln zu warnen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die einzige Tochter des Deutschen Kaiserpaars, die Prinzessin Viktoria Luise, vollendet am nächsten Mittwoch, 13. September, ihr 19. Lebensjahr.

Breslau. Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus bester Quelle berichtet, daß eine über das geltende Flottengesetz hinausgehende Flottenvorlage in der nächsten Reichstagsession nicht zu erwarten ist. Die Reichsregierung hält an dem jetzt beschlossenen Gelehe fest und beabsichtigt nicht, mit einer neuen Flottenvorlage über das gegenwärtige Gesetz hinauszugehen.

Marokko.

Nach der hohen Diplomatie zuverlässigster Wegweiser ist der gesunde Menschenverstand. Er lehrt uns, daß Deutschland und Frankreich sich wegen Marokkos nicht mit Krieg überziehen werden; er sagt uns, daß über den Hauptpunkt, das französische Protektorat über Marokko, bereits eine Verständigung erzielt sein muß, da sonst die Verhandlungen längst abgebrochen worden wären; er läßt uns die der Einigung entgegenstehenden Schwierigkeiten erkennen; gibt uns aber auch die Gewissheit, daß diese alle in absehbarer Zukunft werden überwunden werden.

Paris, 10. September. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Die deutschen Gegenvorschläge über Marokko sind gestern abend angekommen; sie merkten gewisse Fragen grundsätzlicher Natur auf und erfordern eine ernsthafte und eingehende Prüfung.

Paris, 10. September. Nach Meldungen verschiedener Blätter werden der Minister des Auswärtigen und der Ministerpräsident sich bereits am Dienstag im Ministerrat mit der Angelegenheit der deutschen Gegenvorschläge befassen. Es macht sich der Eindruck geltend, daß eine Einigung zu Stande kommen wird.

Warum Krieg?

Die Köln. Ztg. bringt zur Beruhigung einen „Warum Krieg?“ überschriebenen Artikel, in dem das vom Auswärtigen Amt in Berlin unterrichtete Blatt schreibt:

Es ist wahrlich hohe Zeit, daß das Kriegsgerede und Kriegsgehe endlich verstumme.

Warum wollen wir denn eigentlich Krieg führen?

Diese Frage sollten alle die Politiker und Publizisten, die heute den Mund so voll nehmen und sich aufmerken zu Anwälten der nationalen Ehre unseres Volkes aufwerfen, erst einmal sich und den anderen in Klarheit beantworten, ehe sie fortfahren, sich an politischen Sentimentalitäten zu heischen. Wer sich erlaubt, in Angelegenheiten mitzureden, bei denen es sich um das nationale Sein oder Nichtsein handelt, der muß von der Voraussetzung jeder öffentlichen Tätigkeit, dem Verantwortungsgefühl dem Ganzen gegenüber durchdrungen sein, das seinerseits wiederum an ein klares Erkennen und Verständnis der Lage gebunden ist. Warum also sollen wir mit Frankreich Krieg führen? Es hat den Vertrag von Algieras verletzt, es hat auch das Abkommen mit Deutschland vom Jahre 1909 mißachtet, als es die von den Mächten durch ihre Unterschrift verbürgte Unabhängigkeit Marokkos wie Luft behandelte. Das ist richtig. Sollen aber wir, während keine jener Garantienmächte daran denkt, auch nur einen Finger zu rühren, des halb Frankreich mit Krieg überziehen, sollen wir die vierzigjährige Friedensarbeit aufs Spiel setzen eines maurischen Sultans wegen, der selbst die Franzosen gegen seine eigenen Landsleute zu Hilfe gerufen hat?

Die Entwicklung, die Frankreich den Dingen unter Verletzung der Bestimmungen von Algieras gegeben hat, bedeutet zweifellos eine Verschlebung der kolonialen und vielleicht auch eine solche der europäischen Machtverhältnisse. Auch dagegen wehrt sich die deutsche Regierung und verlangt als Entschädigung ein erhebliches Stück französischen Kongogebietes. Auch diese Forderung will Frankreich erfüllen, wenn es auch natürlicherweise weniger geben

möchte als wir fordern. Sollten wir aber vielleicht wegen einiger Duzend Quadratmeilen Kongolandes mit Frankreich die Waffen freizugehen?

Das alles ist unsinnig und nicht ernstlicher Erwörterung wert.

Börse und Politik.

Die große Kerosin-, die das Publikum in Stettin, Reg., Königsberg und anderen Orten Deutschlands erfasst und zur Abhebung ihrer Ersparnisse veranlasst hat, ist am Samstag auch auf der Berliner Börse zum Durchbruch gekommen. Ihren Ursprung hatte sie in Nachrichten aus französischen Finanzkreisen, in denen man die marokkanische Angelegenheit recht ernst aufzufassen scheint. Es steigerte sich diese französische Erregung. Die Kursrückgänge nahmen einen panikartigen Umfang an. Es zeigte sich keine rettende Hand, um den Kursverhältnissen Einhalt zu bieten. Erst ganz gegen den Schluss verbelebte sich das Geschäft, das ein Direktor der Deutschen Bank um eine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter nachgesucht habe. In dieser habe er ihm vorgeschlagen, dass die großen Abhebungen bei Banken einen erheblichen Umfang annehmen und möglicherweise zur Folge haben könnten, dass die Einlagen bei den Großbanken abgehoben werden könnten. Der Direktor habe ferner auf die unheilvollen Folgen der Beunruhigung hingewiesen, die in weiten Kreisen des Kapitalistenpublikums bestehe. — Der Staatssekretär des Reiches v. Kiderlen-Wächter erklärte dem Direktor der Deutschen Bank:

Er verstehe die Erregung der Börse nicht, da ja die Verhandlungen mit Frankreich einen ganz normalen Verlauf nähmen und gar keinen anderen hätten nehmen können. Als diese Erklärung an der Börse durch die Bank verbreitet wurde, kam allmählich eine allgemeine Beruhigung zustande.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Sämtliche Vereine der hiesigen evangelischen Gemeinde beteiligten sich gestern bei dem Christlichen Festtag der Mittelschule Verbindung des Evangel. Sängerbundes, in der Stadthalle zu Mainz. Bei dem ca. 100 Mann starken Völkchen wirkte der hiesige Pastorandord als Mit. — Der fahrl. Jünglingsverein hatte einen Ausflug nach Hainhausen, Stephanshausen, Marienhal, Gelsenheim unternommen, welcher sehr schön verlief. In Verbindung des Festes, Herr Kaplan Jung, hatte Herr August Bachem die Führung übernommen. — Eine große Anzahl Wahlmänner besuchte gestern Marienhal. — Im Uebigen waren die Gärten noch in unserer Stadt anwesenden, Glanzvoller an Zahl sehr reduziert durch den bekannten Zug nach auswärts, wozu sich gestern wieder durch die vielen Schwestern und Nichten, die in nördlichen und weiteren umliegenden Orten mehr als genügend Gelegenheit bot. Der Verkehr in den Kolonnen war daher, mit Ausnahme einiger vorübergehender Fremdenbesuche, am gestrigen Sonntag sehr mäßig.

Unter Rebenkulturen steht bereits fast im Reichen der Herbstkulturs. In den Kellerhäusern der Weingüter, in den Kellereien und Weingärten, und insbesondere in den verschiedenen Kellern, wird mit fleißiger Tätigkeit an der Herstellung und Sortierung von Ruten, Fässern, Zuber, Kübeln und allen zum Herbstkulturs nötigen Geräten und Gefäßen gearbeitet. Die Frage des Zeitpunktes für die Weinlese tritt täglich mehr in den Vordergrund, ebenso auch der zu erwartende Ankaufspreis, welcher bei der vorzüglichen Güte der diesjährigen Gewächse ein ziemlich hoher werden dürfte. Kleinere Probe-Reiserungen von Frühtrauben in den letzten Tagen ergaben Mostgewichte von über 80 Grad nach Oechsle.

Tom Mandor. Nachdem am 8. September mit den Manövern um die befestigte Festung bei Miesbach die Brigade-Mandor der 49. Infanterie-Brigade ihr Ende erreicht hatten, trat

die Brigade und die ihr zugeordnete Kavallerie, Artillerie und Pioniere am 9. September ihren Marsch ost- und südostwärts nach dem Tal der War an, um am 11. September den von Wiesbaden her nach der Linie Bleidenstadt-Breithardt anrückenden Gegner, die 50. Infanterie-Brigade und die ihr zugeordneten andern Waffen zu erwarten. Die 50. Infanterie-Brigade hatte ihre Brigade-Mandor vom 7. bis 9. September abgehalten. Sie begannen bei Darmstadt, zogen sich über Groß-Gerau nach dem Main hin und endeten auf dem rechten Mainufer auf dem Plateau bei Nordens. Heute am 11. September nun begannen unter Leitung des Generalleutnants und Divisionskommandeurs v. Klossow die Divisionsmanöver bei Langenschwalbach. Die Division manövriert in zwei Parteien gegeneinander. Mit dem Wachsen der Größe der Verbände vermehren sich auch die Anforderungen der Truppen. Die Truppen der 49. und 50. Infanterie-Brigade, sowie die der Division angehörenden Kavallerie- und Artillerie-Regimenter und ihr zugeordneten Pioniere, deren Gesundheitszustand ausgezeichnet ist, haben selber in den Kreisen Langbach, Unterlahn, Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land und Groß-Gerau gute Quartiere bezogen. Die Verpflegung der Truppen wird jetzt bei Beginn der Divisionsmanöver, nicht mehr durch die Quartiergeber, sondern durch die Militärverwaltung erfolgen. Zu diesem Behufe sind große Proviant-Wandor-Kemter bei Miesbach, Jockhaus, Holzhausen, und Michelbach errichtet worden, sowie eine Feldbäckerei bei Miesbach.

Diebstahl. den 11. September 1911.

* Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiff-Fabrik. Wegen des niedrigen und noch fallenden Wasserstandes mühen einige Dampfer mit größerem Zielgange aus dem Rheindienst abzugehen und folgende für die Rhein-Dampfschiff-Fabrik kommenden Fahrten des Sommerfahrplans eingestellt werden:

Von Dienstag, den 12. September ab

Nr. 12 Am. 8.25 Uhr Remagen-Mainz, ab Miesbach 4.25 Nm., Nr. 24 Am. 8.45 Uhr Köln-Mainz, ab Miesbach 8.40 Nm.

Von Mittwoch, den 13. September ab

Nr. 4 Am. 7.10 Uhr Bingen-Mainz, ab Miesbach 9.00 Nm., Nr. 7 Am. 8.00 Uhr Mainz-Köln, ab Miesbach 6.20 Nm., Nr. 13 Am. 9.30 Uhr Mainz-Köln, ab Miesbach 9.50 Nm., Nr. 19 Am. 11.00 Uhr Mainz-Köln, ab Miesbach 11.20 Nm.

Es verkehren demnach noch folgende Schiffe:

Su Tal:

Abfahrt Miesbach 8.30 Nm. bis Köln, 4.25 Nm. (Schneidmühl) bis Köln, 10.20 Nm. bis Köln, 12.00 Nm. bis Köln, 3.20 Nm. bis Andernach, 1.00 Nm. (Güterboot).

Su Berg:

Ankunft Miesbach 10.45 Nm. ab St. Goar, 2.10 Nm. ab Koblenz, 4.35 Nm. ab Koblenz, 7.30 Nm. (Schneidmühl) ab Köln, 9.40 Nm. ab Köln, 6.15 Nm. (Güterboot).

* Die Nachschub, die in diesem Jahre zum ersten Male der Viehhändler Hauptmarkt angeliefert wurde, hatte, begünstigt durch das schöne Wetter, auch wieder einen ansehnlichen Verkehr auf die Weine gebracht. Auch die Lungengelegenheiten wurden recht lebhaft bezeugt, jedoch man wohl allerorts über die meistens veralteten Viehhändler recht recht Zufriedenheit empfinden wird.

* Der leider nur zu kurze Zeit anhaltende Gewitterregen am Samstag nachmittag hat, demnach den ermatteten Stuten etwas Erholung gebracht. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass unsere städtischen Parkanlagen trotz der außergewöhnlich langen andauernden sengenden Hitze, stets einen sehr wohlgepflegten Eindruck gemacht haben, so dass Jedermann seine Freude daran haben konnte. — Was ist darüber, auch von auswärtiger Seite, manches Lob zu Ohren gekommen, dem wir gern auch an dieser Stelle Ausdruck geben möchten.

* Ein weiteres Sinken des Rheinwasserstandes ist zu melden. Der Pegel zeigte heute mittags 83 Zentimeter; er ist um weitere 5 Zentimeter gefallen.

* Ein älterer Ausreißer aus dem Arbeitshaus in Brauweiler, der dort bereits über ein Jahr untergebracht und in einem Steinbruch beschäftigt war, stellte sich am Samstag nachmittag, nachdem er hier vergeblich nach Arbeit gesucht hatte, freiwillig der Polizei. Er hat die Strafe von Brauweiler nach hier zu Fuß zurückgelegt und gab als Grund seines Ausreißens an, dass ihm die Steinbrucharbeiten zu schwer gewesen seien. Er wird heute nachmittag mittels Sammeltransportes zum Arbeitshaus wieder zurückgeführt.

* Fahrrad-Diebstahl. Am Samstag nachmittag, zwischen 2 und 3 Uhr wurde einem Einwohner in der Adolfsstraße sein im Hofe untergestelltes Fahrrad gestohlen. Das entwendete Jagd-Rad stammt aus der Deutschen Waffenfabrik Krenslein i. Hatz, Nr. 10001 und trägt die Fabriknummer 29492; es hat einen schwarzen Rahmen aus mit vernickelten Speichen und ist mit sehr neuen Gummireifen versehen. Die Ventillänge ist aufwärts gebogen und an der linken Seite etwas nach innen geknickt. Einmalige Angaben über den Verbleib des Fahrrades können aus dem Polizeikommissariat, Zimmer 12 des Rathhauses, gemacht werden.

* Keine Totengräber. Der Verband der Friedhöfebeamten Deutschlands hat den Kultusminister um Abänderung der Bezeichnung Totengräber ersucht. Der Minister hat daraufhin schon die Regierungspräsidenten beauftragt, bei den Gemeindegewerkschaften dahin zu wirken, dass hinsichtlich der kommunalen und juristischen Friedhöfe diese Bezeichnung in Zukunft in Kirchhofs-, Begräbnis-, Friedhof-, Begräbnis-, Begräbnis- u. dergl. geändert werde. So häufig der Beamten für konfessionelle Friedhöfe haben die Kultusministerien bezug. die bürgerlichen Behörden das Nötige zu veranlassen.

* Gegen das zu frühe Ernten des Obstes wendet sich der Verband des Oberrheinischen Obstbauers, Dr. v. Warg, in einer Mitteilung an die Gemeinden. Es heißt da: „Es wird mit Recht darüber klage geführt, dass das Obst viel zu früh geerntet wird. Nicht allein wird hierdurch der Wert des Obstes sehr herabgemindert, da das Tafelobst geschmacklos und wenig haltbar, das Reiterobst minderwertig wird, sondern auch besonders die Obstbäume selbst sehr zu leiden, da durch das Abschlagen und Abschütteln des noch nicht ausgereiften Obstes die Fruchtzweige mit vernichtet werden. Der Grund der zu frühen Aberntung liegt häufig darin, dass die Gemeinden das Obst zu früh zur Versteigerung bringen. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, die Versteigerung des Gemeindefruchtobstes nicht vor dem 15. September vornehmen lassen zu wollen. Die Obstzüchter und Besitzer von Obstbäumen bitte ich dringend, aus den obengenannten Gründen im Interesse des guten Rufes des Taunusobstes ebenfalls nicht vor Anfang Oktober das Obst abnehmen zu lassen. Wohl ist mir bekannt, dass dem Diebstahl viel Obst zum Opfer fällt, aber trotz alledem (neben Aufstellung von Oberrheinischen sollte dem Diebstahl sehr entgegengetreten werden) möchte ich nicht die ganze Ernte minderwertig zu sehen. Jeder Obstbaumbesitzer sollte danach trachten und speziell die Gemeinden in allererster Linie, dass das berühmte Taunusobst den guten Ruf behält.“

* Zur Bekämpfung des agrarischen Risikos. des. Zur Bekämpfung des Risikos, der in einem großen Teile des Staates durch den beträchtlichen Mangel an Futter und Streu herabgemindert ist, hat das Ministerium für Landwirtschaft, angeordnet, dass im laufenden Staatsjahr Waldstreue aller Art aus den Staatsforsten, ferner Torf zu Streuzwecken sowie Gras und Futterheu an Privatpersonen zu einem Preise abgegeben werden sollen, der bis auf ein Drittel der Lärge zusätzlich der etwa aufgewendeten Verbringungskosten ermäßigt werden kann. Die Gewährung der Waldstreue usw. hat sich hauptsächlich auf die kleineren, unbemittelten Grundbesitzer und Pächter zu erstrecken. Größere Besitzer und Pächter werden wegen der beschränkten Leistungsfähigkeit des Waldes nur ausnahmsweise berücksichtigt werden können. Ferner wird auf die bereits früher allgemein erteilte Ermäßigung verwiesen, in Notjahren die Waldstreue mit einem über die festgesetzte Höchstzahl hinausgehenden Entschädigung von Rindvieh und Schweinen zu gestatten, das Vieh der Waldanwohner, soweit die Rücksicht auf

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths-Wahler.

17. Fortsetzung.)
Handbuch verlesen.)
Du müsstest heraus, — das hab' ich Dir immer gesagt. So wird das ja im Leben nichts, so nebenbei als Zeitvertreib. Dein Talent will das ganze Leben.
Und der ist nicht zu haben, das weißt Du. Wenn ich nicht für meine Mutter zu sorgen hätte, dann wäre ich allerdings frei, gleichviel, ob ich mich durchgerungen oder ob ich verhungert wäre. Und jetzt? Gibtst Du es jetzt auf, Deinen Ideal nachzustreben?
Georg schüttelte energisch den Kopf. „Ne.“
Hartwig brühte ihm die Hand.
Schau, das gefällt mir. Nur nicht auslassen. Weißt, was ich mir gedacht hab', als mir Deine Mutter von der Verbesserung Deiner Lage erzählte?
Aun?
Du sollst halt ein bißchen sparen, damit Du etwas zurücklegen kannst. In zwei, drei Jahren kannst Du so viel haben, um ein Jahr nach Paris gehen zu können. — natürlich wirst Du auch dann in den besten Verhältnissen leben müssen. Aber im Quartier Paris kommt man auch ohne Schuster durch.
Was sollte aber inzwischen mit meiner Mutter werden?
Hartwig sah ihn ernst an.
Die nehme ich einstweilen hier unter meine Fittiche. Wenn es Dich drückt, kannst Du mir ja später zurückzahlen, was ich für sie ausbebe.
Georg drückte ihm herzlich die Hand.
Guter Herr, willst Dich wohl mit aller Gewalt für die Bratäpfel abfinden.
Unfals. Aber würdest Du in der umgesetzten Lage nicht ebenso für mich eintreten?
Gewiß; und ich würde mich auch nicht bedenken, das von Dir anzunehmen. Aber dazu ist es nun zu spät. — Osters halte ich hoch.
Hartwig sah überaus auf.
Du bist verlobt? Und davon hast Du mir nie etwas geschrieben.
Weiß ich mich eine Stunde, bevor wir uns wiedersehen, erst verlobt hatte.
Hartwig fuhr durch kein geniales zerkauftes, schwarzes Haar. Dann sagte er, Georg seit ins Auge lassend:
Natürlich hast Du Dir ein armes Mädel ausgesucht, wie ich Dich kenne.
Georg lächelte.
Ja, — arm wie ich selbst.
Hartwig trauerte eine Weile in Gedanken verloren auf den Tisch. Dann richtete er sich auf und warf den Kopf zurück wie ein Tier, der innerlich über einen unangenehmen Gedanken fortzukommen will.
Schade, — schade. Sei mir nicht böse, — aber das war eine Dummheit von Dir. Künstler sollten gar nicht heiraten, wenigstens nicht, so lange sie die Frau in der Entwicklung hindert.
Georg sah ihn starr an.
Das ist bei meiner Braut nicht zu fürchten. Sie fördert mich und regt mich an. Du mußt sie erst kennen lernen.
Hartwig winkte gütig lächelnd ab.
Ich weiß schon; sie ist ein Engel und schön wie der helle Tag, halt ein, mein Lieber. Ich behaupte wieder das eine noch das andere. Aber sie ist ein Mensch, der mein Ringen versteht, der in meiner Sprache zu mir spricht. Und was mir das ist, das kannst Du mir vielleicht nachfühlen. Die will ich es gesehen, ich habe all die Jahre neben meiner Mutter dahingelebt wie ein Mensch, den man mit Ketten gebunden und in einen Kerker geworfen hat. Ich weiß, meine Mutter meint es gut mit mir, in ihrem Sinne. Sie kann nicht hinaus über ihren engen Gesichtskreis und glaubt mich vor Gefahren zu schützen, wenn sie nur meine Künstlerideen so gründlich wie möglich austreibt. Seit Du fort bist, habe ich niemand von dem sprechen können, was mich bewegt und innerlich wund reißt. Und da lernte ich meine Braut kennen. Ich weiß

nicht, wie es kam, — ich fand ihr gegenüber Worte für das, was in mir ist. Und ich fühle mich verstanden. Wie ein Freund war sie mir zuerst. Das Weib in ihr reizte mich nicht; ich fand sie weder schön noch begehrenswert. Aber ich freute mich, wenn ich sie sah und mit ihr sprechen konnte. Wir trafen uns fast täglich. Sie wachte schon vor mir wie lange mit mir in einem Hause, ohne daß ich etwas von ihr wußte. Bis ich sie jeden Morgen auf meinem Weg sah. Ein Zufall vermittelte unsere Bekanntschaft. Und von dem Tage an war mir, als sei eine freundliche Lichtgestalt zu mir in meinen Kerker getreten. Sie führte mich an das Fenster und lehrte mich wieder die Sonne sehen. Ein ganzes Jahr lang bin ich fast täglich mit ihr gegangen, sie in die Schule, wo sie kleine Mädchen unterrichtete, ich in die Fabrik. Und verfiel ich sie einmal, war mir der Tag verloren. Aber nie dachte ich daran, daß sie mir mehr sein könnte, wie ein guter Freund. Ganz plötzlich kam es dann über mich, daß ich in ihr auch das Weib sah. Das war an dem Tag, an dem Du zurückkehrtest. Seit der Stunde begreife ich nicht mehr, wie ich früher so wunschlos neben ihr gehen konnte. Ist sie eine andere geworden oder war ich bisher blind, — ich weiß es nicht, weiß nur, daß ich sie liebe, und daß dieser Liebe ein heiliges Feuer entzündet, welches mich emporträgt über all die kleinlichen Sorgen des Lebens.
Er hatte erst ruhig und beherrschend gesprochen; dann aber rief ihn die Leidenschaft fort, und es lag eine überaus zuckende Leidenschaft in seinen Worten. Hartwig hörte aufmerksam und interessiert zu. Dann, als Georg schwieg, leerten sie beide ihre Gläser und sahen sich stumm in die Augen. Endlich sagte Hartwig langsam:
Des Mannes Schicksal ist das Weib. Es wird sich auch an Dir erfüllen — so oder so. Durch die Eröffnung, daß Du Osters hochzeit hältst, ist das, was ich Dir noch sagen wollte, hinlänglich geworden.
Das soll heißen, Du glaubst nun nicht mehr daran, daß ich mein Ziel erreiche? fragte Georg, den Freund forschend betrachtend.

Dieser schüttelte lächelnd den Kopf.
Rein, das soll heißen, mein Plan, Dich zu befreien, ist auf laßlicher Grundlage aufgebaut worden. Jetzt muß ich erst Deine Braut kennen lernen. Ich gebe Dich trotzdem noch nicht verloren. Sie liegen nun das Thema fallen und sprechen von alten Zeiten. Dabei vergingen die Stunden schnell. Es war zwei Uhr, als Georg heimkam; und seine Mutter sah kopfschüttelnd nach der Uhr, als sie ihn kommen hörte. So spät war er seit Jahren nicht heimgekommen.
Einige Tage später kam Hartwig zu Feldhammers hinaus. Georg war gerade aus der Fabrik heimgekehrt und sah mit seiner Mutter beim Abendessen.
Lach! Lach! nicht stören, ich sage mich zu Euch, Herrschaften. Weißt, was mich herausgetrieben hat zu Dir, Schürkel? Die Neugier, ganz elendliche Neugier. Ich will Deine Braut kennen lernen, — es läßt mir keine Ruhe.
Hat es noch so lange Zeit, bis ich geheiratet habe?
Wenn es sein muß, hatte ich es solange aus. Was sagen Sie denn zur Schürkel, Mama Feldhammer?
Die alte Dame zuckte die Achseln.
Dann hat Georg natürlich nicht gefragt. Ich habe ja und Amen sagen müssen.
Das klingt, als hätten Sie recht viel dagegen sagen mögen. Reden wir nicht darüber. Sie sind ja doch immer auf Georgs Seite, wenn er eine Dummheit macht, erwiderte sie ironisch, Hartwig lachte vergnügt.
Mama Feldhammer, ich wünschte, ich hätte mich nur mit Worten Ihrer Art herumzuschlagen, dann wüßte ich doch immer, woran ich wäre.
Ich halte mit meiner Meinung, nie hinter dem Berge und spreche sie aus, ohne sie vorher in Zucker zu tauchen.
Bravo, das gefällt mir. Sie sollen sehen, eines Tages werden wir doch die besten Freunde.
Wenn Ihnen die Zeit nicht zu lang wird; ich kann es abwarten, sagte sie trocken und trug das Gesicht hinaus.
Ein Original ist sie doch, Deine Mutter. Aber nun geh, mein Junge, und hole mir Deine Braut. Ich brenne darauf, sie kennen zu lernen.

Georg nahm ihn bei den Schultern und sah ihm lächelnd in das Gesicht.
Des Mannes Schicksal ist das Weib, sagtest Du neulich zu mir. Nun will ich Dir mein Schicksal bringen. In wenigen Minuten wird es vor Dir stehen.
Damit ging er hinaus.
Gitta sah mit fräulein Schraube und den beiden anderen Damen noch beim Abendessen, als er hinaufkam. Als sie überhörte, daß Hartwig sie kennen zu lernen wünschte, war sie gleich bereit, ihm zu folgen.
Als sie unten in das Wohnzimmer traten, sah er noch allein am Tisch. Georgs Mutter hatte noch in der Küche zu tun. Er erhob sich rasch und erteilte sich stumm vor ihr. Dann sahen sie sich eine Weile fest und prüfend in die Augen, und plötzlich streckten sie sich zu gleicher Zeit die Hände entgegen. Sie schienen einander auf den ersten Blick.
Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, sagte Gitta herzlich mit Wärme.
Das beruht auf Gegenseitigkeit, Fräulein Staringer. Sie gefallen mir — ja — Sie gefallen mir sehr gut. Nach keine eiserne süchtigen Augen, Georg. Der Othello liegt Dir nicht.
Gitta lächelte.
Ich will nicht sagen, daß es mir schmeichelt, ich, Ihnen zu gefallen. Aber ich freue mich darüber, weil Sie Georgs bester Freund sind und weil Sie der Gedanke an mich nicht abläßt, Georg recht oft zu besuchen. Er braucht einen so treuen Freund, wie Sie es sind.
Hartwig bildete überrascht in ihr befehltes, kluges Gesicht.
Ich glaube, es wird mir gar nicht schwer fallen, Ihnen Sympathie entgegen zu bringen. — Also den Georg wollen Sie heiraten?
Sie nickte lächelnd.
Ja, das will ich.
Wissen Sie aber auch, daß Sie damit eine große Verantwortung auf sich nehmen?
Es klingt halb ernst, halb scherzend. Sie sah mit großen klaren Augen in sein Gesicht.
Ich glaube, ich verstehe Sie. Was in meiner Nacht liegt, mich dieser Verantwortung würdig zu zeigen, soll geschehen. Der bin ich nur ein schwaches Weib und werde Georg nicht so gut fördern können, als ein verständnisvoller Freund. Deshalb freue ich mich so sehr, daß Sie zurückgekehrt sind.
Die Frau hat immer die größte Macht über uns Männer, größer, als sie zum Blick ahnt.
Warum zum Blick?
Weil sie dieselbe schon ohnedies in den meisten Fällen mit sich bringt. Wenn sie diese Macht erst in vollem Umfange kennt, dann gründe uns Gott.
O, das klingt zum fürchten.
Ist es auch. Die Frauen sind entweder Engel oder Teufel, oder — beides. In der ersten Eigenschaft begreifen sie den Mann unfähig, in der zweiten ziehen sie ihn ins Verderben. Nun sorgen Sie halt schon dafür, daß der Georg in den Himmel kommt. Er hat es wirklich verdient.
Wenn das wirklich nur auf mich ankommt, wird ihm der Himmel sicher sein, sagte Gitta und sah Georg mit einem warmen Blick an.
Hartwig fing diesen Blick auf, und mit einemmal verstand er, daß Georg dieses Mädchen so innig liebt.
Aun, — dies scheint es auch ziemlich zweifellos. Also viel Glück zur Heirat, mein alter Junge. Und wenn ihr beiden Menschen erst die Brautzeit und die Glitzerwochen hinter Euch habt, — das will sagen, wenn ihr erst wieder normalen Menschen fallen angehört, dann komme ich öfter einen Abend zu Euch heraus. Ich glaube, mit Frau Gitta Feldhammer, wird sich ein so kluges Geschick. —
Da in diesem Augenblick Georgs Mutter wieder hereinkam, wurde die Unterhaltung allgemein. Hartwig erzählte von seinem Reisen und netzte zwischen durch Mama Feldhammer ein wenig. Wenn sie ihm dann mit einer Grobheit diente, freute er sich königlich.

die Fortwirthschaft die Ausübung der Waldweide überhaupt an-
gängig erscheinen läßt, nach Bedarf zu dieser Nutzung zuzulassen,
auch das nach Monaten zu berechnende Weidegeld nach eigenem
Ermeßen bis auf ein Drittel der tagmähigen Sätze zu ermäßigen.
Endlich soll im Bedarfsfalle auch den Oberförstern und Forstschu-
beamten im laufenden Jahre die Entnahme von Gras und Streu
gegen Zahlung eines Drittels der Tagpreise gestattet werden. Des-
wegen sollen diese Beamten unter denselben Voraussetzungen die
gleichen kann diesen Beamten unter denselben Voraussetzungen die
Waldweide, sofern sie forstwirtschaftlich überhaupt zulässig erscheint,
gegen Zahlung von einem Drittel der tagmähigen Sätze auch für
einzelne Monate gestattet werden.

Die Drehschule, an Dr. Koch's Konservatorium in
Frankfurt a. M. bietet durch die Errichtung von 45 Freistellen un-
bemittelten, begabten jungen Musikern Gelegenheit, sich unentgelt-
lich zu tüchtigen Orchestermitgliedern auszubilden.

Wiesbaden. Die Präsidialkommission der deutschen Gesellschaft für
landwirthschaftliche Erholungsheime beschloß, von der Errichtung eines
Heimes in Bad Homburg endgiltig Abstand zu nehmen, weil die
von der dortigen Stadtverwaltung angebotenen Bauplätze für nicht
geeignet erachtet wurden. Weiter wurde die Grundsteinlegung für
das erste Kaufmanns-Erholungsheim in Bad Salzhausen in Ober-
hessen endgiltig auf den 24. September d. Js. festgesetzt.

Wiesbaden. Die den Rheingauwinzern gewährte finanzielle
Staatshilfe hat nunmehr praktisch eingesetzt, indem ein erster Be-
trag von 10 000 Mark aus dem den Kreisen Rheingau, Wiesbaden,
Land und St. Goarshausen gutgeschriebenen Kostensdarlehens des
Bezirksverbandes durch den letztgenannten Kreis an die notleidenden
Winzer jezt verteilt worden ist. Weiter sind auch auf Anwei-
sung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau 680 000 Mark
an die landwirthschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland
durch die Regierungshauptkasse ausgezahlt worden zur Deckung des
Schuldentontos, mit dem die Winzergenossenschaften im Rheingau
infolge des letzten Winterkrazes belastet worden waren. Die
Summe stammt aus den von Staat und Bezirksverband zur Ein-
barung des Winterkrazes jezt zur Hälfte bewilligten 2 300 000
Mark.

Während des Gewitters am Samstag nachmittag wurden
auf dem Neubau des städtischen Altbades die beiden Zimmerleute
Brümmer und Wölflinger vom Blich getroffen und vom Dach
auf die Straße geschleudert. Sie wurden bewußtlos mit schweren
Kopferverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

we. Die 90. Generalversammlung des Vereins
nassauischer Land- und Forstwirthe in Wiesbaden.
Der Maul- und Klauenseuche, resp. dem Umfange, daß infolge des
Verfallens dieser Seuche die sonst mit der Generalversammlung
verbundene Tierchau ausfallen hat, verdankt es unsere Stadt, daß
tatsächlich außerhalb der Reihe, sie in diesem Jahre der Generalver-
sammlung Unterkunft gewähren kann. Den Verhandlungen, welche
im großen Saale des Turnerheims in der Schwalbacher Straße
stattfinden, wohnten eine ganze Anzahl von Ehrengästen an, neben
etwa 230 Delegierten. Sonntag fand im Kurhaus ein zwangloser
Begrüßungsabend statt. Für die Delegierten und ihre Damen
war die neben dem nördlichen Musikpavillon gelegene Terrasse re-
serviert. Ein Doppelkonzert, eine feenhafte Beleuchtung des Kur-
gartens, Leuchtfontänen u. sorgten für die Unterhaltung der Gäste,
die hochbefriedigt über diese ihnen zu Ehren in das Programm der
Kursverwaltung aufgenommene Veranstaltung waren. Die Tages-
ordnung enthält außer den üblichen Wahlen, sowie den Berichten
der Bezirksvereine über den Stand der Land- und Forstwirtschaft
in den Bezirken folgende Gegenstände: 1. Berichterstaltung betr.
die Verhandlung über das Krüppelheim, 2. Beschluß des Direktio-
niums betr. die Förderung der wirtschaftlichen Frauenschule in
Weilbach. Die Verhandlungen, die um 11 Uhr ihren Anfang nah-
men unterließen der Stellung der Vereinsvorsitzenden Gutspächer
Bartmann und Lüdke, von den Redaktionsräten Dr. Frankfort a. M.
Denselben ging unmittelbar eine Direktorial-Sitzung voraus. Der
Vorsitzende gab im Verlauf der Verhandlungen die übliche Ueber-
sicht über den allgemeinen Stand der Landwirth-
schaft. Die Futteralamität sei bei weitem nicht so
schlimm, daß das Vieh nicht durch den Winter gebracht werden
könne. Der Antrag, von den Kosten für Errichtung eines Krüppel-
heimes 30 000 Mark zu übernehmen, fand einstimmige An-
nahme. (Fortsetzung folgt.)

Von dem Gelände des Hofgutes Weibers, dessen Besitzer
bekanntlich der Verein nassauischer Land- und Forstwirthe ist, sind
im vergangenen Jahre zwei Parzellen im Werte von 78 000 Mk.
verkauft worden. Die geliebten Verkäufer seit dem Jahre 1906
belaufen sich auf 27 200 Mk. — Die Dachbeder, sind dieser Tage
in einen Streit verwickelt, nachdem die Arbeitgeber ihre er-
höhten Lohnforderungen nicht bewilligt hatten.

Erbenheim. Am nächsten Dienstag, 12. d. Mts., gilt unser Ort
als das Ziel eines Ausfluges, der von den Abgeordneten der Be-
zirksvereine des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, die
Sonntag und Montag zwecks Teilnahme an der 90. Generalver-
sammlung in Wiesbaden weilen werden, geplant ist. Es soll dann
morgens um 9 Uhr die schöne Rennbahn besichtigt und einem
Gespärrkriterium von Kennpferden beigewohnt werden. Im An-
schluß hieran gelangt die hiesige Kaltblutjagd zur Vorführung, wo-

Oftern kam dem Brautpaar schneller heran, als es dachte. Es
fiel in die Mitte des April. Am ersten April wurde die gemietete
Rebennachung frei. Da gab es noch fleißig zu schaffen für die
Frauen, zumal Gitta nach bis Palmarium Schule hatten mußte.

Ihre kleinen Schwestern waren sehr betrübt, daß sie fort-
ging, und am letzten Sonntag brachten sie ihr so viel Blumen mit,
daß sie dieselben nicht allein nach Hause tragen konnte.

Da Gitta bei der Hausarbeit nicht viel helfen konnte, hatte
Fraulein Schraube ihre Dienste zur Verfügung gestellt. Sie ver-
stand sehr gut mit Frau Goldhammer auszukommen; es hatte sich
bald etwas wie ein Freundschaftsverhältnis zwischen den bei-
den entwickelt. Gitta hatte sich ausgedungen, daß sie Georgs Al-
ter ganz allein herrichten dürfte. Niemand sollte hineinkommen,
bis alles fertig war, — auch Georg nicht.

Sie ließ zuerst eine warm gewölbte, nur mit einem beigenen
Muster verzierte Tapete hinstellen. Dann holte sie Georgs
Bilder und Notizenblätter vom Schreibtisch herunter und ordnete
alles so praktisch und handlich wie möglich. Die Anschaffung ein-
iger hübscher Möbel für das Atelier hatte sie, nach heftigem Kampfe
mit ihrer Schwiegermutter, durchgesetzt.

Die Staffelei und das Malgerät waren natürlich dicht am
Fenster untergebracht. Als alles fertig war, machte der Raum
einen ganz behaglichen Eindruck, wenn er auch nicht im entfernt-
sten an jene vornehmen, luxuriös eingerichteten Ateliers großer
Künstler erinnerte. Gegen die taube, niedrige Bodenstammer war
er ein Paradies.

Gitta sah sich sehr befriedigt noch einmal darin um, ehe sie
hinaus ging und abschloß. Den Schlüssel behielt sie bei sich.
Draußen fand sie Frau Goldhammer und Fraulein Schraube beim
Gardinenaufstecken. Sie bot ihrer Hilfe an, wurde aber von ihrer
Schwiegermutter abgewiesen.

Dos machen wir lieber ohne Dich fertig. Du verstehst ja
nichts von solchen Dingen, sagte sie in ihrer schroffen Art.

Fraulein Schraube nickte Gitta lächelnd zu.

Geh lieber ein Stündchen spazieren, Kindchen. Das ist Dir
besser. Wir schaffen schon allein, was noch zu tun ist.

(Fortsetzung folgt.)

rauf ein gemeinschaftliches Frühstück im Gasthaus „Zum Schwa-
nen“ eingenommen werden soll. Wir machen hierdurch auf diese
Veranstaltung aufmerksam mit dem Bemerken, daß auch Nichtdele-
gierten und sonstigen Interessenten die Teilnahme an der Veran-
staltung gestattet ist.

Deisenheim, 10. September. Durch Präsentation ist dem
Hilfsprediger Hans Lindenberg, dem Sohne unseres Ortsgeistlichen,
der seit dem 1. Dezember 1910 in Griesheim wirkte, die Pfarrstelle
in Oberhiesien, Kreises Biedenkopf, übertragen worden.

Aus dem blauen Ländchen. Nachdem es seit dem 23. und 24.
August (also seit vollen 14 Tagen) nicht wieder geregnet, brachte
ein Gewitter Samstag nachmittag wieder das erste Naß, leider aber
in so geringem Maße, daß das Wachstum der Herbstgewächse nur
wenig beeinflusst worden sein dürfte. In letzter Zeit ist viel Obst,
namentlich von den Apfelbäumen, abgefallen. Ganze Wagen-
ladungen solcher Falläpfel gingen an die Kellereien ab, wo aus
ihnen der bekannte „süße Apfelmoo“ hergestellt wurde. Der Preis
für Falläpfel stieg von 4 auf 5 Mk. der Zentner. Leider finden sich
manche Obstzüchter durch den massenhaften Obstfall veranlaßt,
schon mit der Ernte zu beginnen. Zweifelslos wird so frühzeitig ge-
erntetes Obst (schon der Hitze wegen) sich nicht halten. Auch mit der
Kartoffelernte will man nicht mehr zögern, da man annimmt, daß
ein weiteres Wachstum der Knollen doch nicht mehr erfolgt. Im
allgemeinen fällt die Kartoffelernte, was die Menge betrifft, ge-
ring aus. An Futter herrscht Mangel; die Preise für Kraftfutter-
mittel steigen von Tag zu Tag. Die Traubenernte dürfte einen
halben Herbst bedeuten und bezüglich der Güte vollauf befriedigen,
wenn nicht die bereits wieder auftretenden Starenschwärme die
Hoffnungen zerstören, wie im Vorjahre. Die Anstellung von so ge-
nannten Weinbergsgelächigen wird nötig werden.

Frankfurt. Der 66jährige Maurer Andreas Gruber aus Epperts-
hausen bei Dieburg sprang bei der Einfahrt des Zuges im Haupt-
bahnhof aus einem Wagen, kam dabei zu Fall und unter die
Räder zu liegen. Gruber erlitt schwere Verletzungen und wurde
ins Krankenhaus gebracht. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Frankfurt. Der Regierungsbauinspektor des Eisenbahnbauamts
Kurt Leckeborn wurde zum Vorsteher der Betriebsamts 1 in
Frankfurt a. M. ernannt.

Homburg v. d. H. In der letzten Kreisstagsitzung wurde vom
Kreisaußschuß der durch den Landrat Ritter von Marx vorgelegte
Plan einer einschienenigen Bahn, die Homburg und Königstein ver-
binden soll, mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen.

Cronberg. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist Sonntag
abend mit ihrem Sohn Philipp von Hessen im Automobil nach
Kagenellenbogen gefahren, um morgen den Divisionsmanövern
beizuwohnen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Untermartel traf Samstagabend der Großherzog mit
Gefolge aus dem Wandervergelände hier im Schloß ein, wo große
Gastafel stattfand, an der sich die Offiziere aus dem Wanderver-
gelände beteiligten. Am Sonntag traf der Großherzog mit der Groß-
herzogin und den Prinzen hier ein. Ebenso kam die Prinzessin
Friedrich Karl von Hessen und deren Sohn Philipp hierher. Vor-
ausichtlich bleibt der Großherzog mit Familie bis Dienstag hier.
Der Besuch trägt rein militärischen Charakter.

Mainz. Das Armband im Rhein. Am Freitag abend
fiel einer Dame, als sie ihren Hund im Rheine badete, ein goldenes
Armband im Werte von 200 Mk. in den Rhein. Ein Taucher suchte
am Samstag vormittag stundenlang das Wasser ab, wo das
Armband hineingefallen war, konnte es aber nicht finden. Die
Dame, die den Bemühungen des Tauchers zuzah und schon alle
Hoffnung aufgegeben hatte, bemerkte plötzlich direkt vor sich im
Wasser einen glänzenden Gegenstand. Sie machte den Taucher
darauf aufmerksam, der zu ihrer größten Freude das verloren ge-
gangene kostbare Schmuckstück aus dem Wasser hervorholte. Der
Taucher konnte sich mit einem ansehnlichen Trinkgeld entziehen.

Wegen Totschlags angeklagt. Dem Landwirt
Wolf aus Nieder-Ingelheim, der seinen Bruder erschossen hat,
wurde die Anklage lautend auf Totschlag zugestellt. Die Unter-
suchung seines Geisteszustandes hat nichts ergeben, was auf eine
Geistesstörung hindeuten könnte. Wegen seiner Schwester, die der
Mittäterschaft verdächtig war, wurde das Verfahren eingestellt und
sie aus der Untersuchungshaft entlassen. — Ebenso hat sich auch der
Fabrikarbeiter Walter von hier, der kürzlich in Worms seine Frau
erschossen hat, nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlags
zu verantworten.

Der Gendarmenwachmeister Michel, der
vor sieben Wochen von einem Zigeuner, dem sogenannten „Me-
borner Ernst“ einen Revolverstich in den Leib erhielt und lebens-
gefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, ist soweit her-
gestellt, daß er am Samstag in seine Wohnung gebracht werden
konnte. Er muß allerdings noch das Bett hüten und befindet sich
noch in ärztlicher Behandlung. Er kann nur auf kurze Zeit das
Bett verlassen.

Rüsselsheim. Als mutmaßliche Ursache des Brandes in der
Kostschmiedfabrik von Th. u. G. Stedrich dahier nimmt man
Funkenflug aus einer Lokomotive an. Man glaubt, daß aus der
Lokomotive eines vorüberfahrenden Eisenbahnzuges ein Funke
durch ein offenes Fenster in die Fabrikräume flog und hier
die leicht entzündbaren Stoffe in Brand setzte. Der Gesamtschaden
wird auf rund 200 000 Mark geschätzt. Sehr viele Mädchen, die
vorn auswärts stammten und daher während der Mittagspause im
oberen Stockwerk sich aufhielten, konnten sich nur mit größter
Mühe in ihren Arbeitskleidern durch die Rauchwolken hindurch
ins Freie retten. Ihre sämtlichen besseren Kleider, die sie oben ab-
legten, sind mitterbrannt.

Ober-Saulheim. Durch eine schwere Brandkatastrophe
wurde gestern nachmittag die hiesige Gemeinde heimgesucht. Inner-
halb einer einzigen halben Stunde wurden 4 große mit reichen
Getreuevorräten angefüllte Scheunen mit verschiedenen Nebenge-
bäuden völlig in Asche gelegt. Der Gesamtschaden an Gebäulich-
keiten und Frucht wird auf über 60 000 Mark geschätzt.

Bingen. Zwischen Bingen und Radesheim fuhr Sonntag
früh der Personen-Dampfer „Vorelen“ infolge niedrigen Wasser-
standes fest und verlor sein Schaufelrad, das in Stücke ging.

Vermischtes.

Nach dem wöchentlichen Saatenstandsbericht des deutschen Land-
wirtschaftsrats blieben auch in der letzten Woche die Niederschläge
auf Ost- und Westpreußen beschränkt. Die steigende Temperatur
und die herrschenden Winde ließen den Boden noch mehr austrock-
nen. Die Unzufriedenheit mit den Hoffnungen hat daher zugenom-
men und auch dort, wo in den letzten Wochen geringe Niederschläge
die Pflanzen erfrischt hatten, hat die unerwünschte Trockenheit die

Hoffnungen wieder herabgemindert. Wohl haben sich die späten
Kartoffeln vielfach noch grün im Kraut gehalten, aber die Knollen
wachsen nur langsam, auch legen sie häufig keine Triebe an, wo-
durch ihre Entwicklung beeinträchtigt wird. In Süddeutschland hat
man deshalb stellenweise bereits mit dem Ausnehmen begonnen.
Auch Zuckerrüben, deren Wachstum zuletzt nur geringe Fortschritte
machen konnte, stehen eine schwache Ernte in Aussicht. Wegen der
andauernden Trockenheit kann das neu gesäte Herbstfutter nicht
wachsen, vielfach ist es überhaupt nicht aufgegangen. Die Be-
stellung der Weizen zur Herbstsaat ist bei der herrschenden Boden-
härte fast unmöglich.

Der Dampfer-Zusammenstoß auf dem Rhein. Das Bürger-
meisteramt Jons teilt zu dem schweren Schiffszusammenstoß folgen-
des mit: Das Unglück ereignete sich um 2 Uhr nachmittags bei
Stürzelberg. Der kleine Schlepper „Ludwig Michel I“ hatte die
Schraube verloren und ließ sich rheinabwärts treiben. Als er den
großen Raddampfer „Raab Karader VI“ einholte, rief er
diesen an, um ins Schlepptau genommen zu werden. Die Verbin-
dung zwischen beiden Schiffen wurde hergestellt. Als dann der
große Raddampfer die Weiterfahrt begann und den kleinen Schlep-
per nachzog, wurde dieser durch die Strömung vor das Rad des
großen Dampfers getrieben, teilweise zertrümmert und unter
Wasser gedrückt. Alle Personen, die auf dem kleinen Schlepper
waren, fielen ins Wasser. Dabei ertranken die Frau des Kapitäns
und drei seiner Kinder im Alter von 8, 9 und 12 Jahren. Ein
Knabe von 10 Jahren erlitt schwere Verletzungen. Der kleine
Schlepper „Ludwig Michel I“ liegt in der Fahrinne auf dem
Grund.

Dampfer-Zusammenstoß. Ein Dampfer-Zusammenstoß er-
eignete sich Samstag vormittag im Rheine auf der Höhe von Cuz-
haven. Der von New York heimkehrende Dampfer „Kaiserin
Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie stieß mit dem
Hamburger Dampfer „Hudisval“ zusammen. Letzterer wurde
schwer beschädigt. Es wurde ihm der Vorderkessel gebrochen, so-
daß er nicht weiterfahren konnte und zur Reparatur nach Hamburg
zurückkehren mußte. Der „Kaiserin Auguste Viktoria“ wurden nur
einige Platten eingestochen. Die Passagiere des Schnell dampfers,
die sich rasch beruhigten, wurden in Cuzhaven gelandet und mit
der Eisenbahn nach Hamburg gebracht. Verletzt wurde niemand.

Ein Zahlenbäumchen bringt die „Welt der Technik“. Hier
ist es:

12 345 678	mal 1 x 9	= 111 111 111
12 345 678	2 x 9	= 222 222 222
12 345 678	3 x 9	= 333 333 333
12 345 678	4 x 9	= 444 444 444
12 345 678	5 x 9	= 555 555 555
12 345 678	6 x 9	= 666 666 666
12 345 678	7 x 9	= 777 777 777
12 345 678	8 x 9	= 888 888 888
12 345 678	9 x 9	= 999 999 999

Luftschiffahrt.

Zum zweiten Male in Berlin. Das Zeppelinluftschiff
„Schwaben“ hat am Samstag die Strecke Gotha-Berlin in
tadelloser Fahrt zurückgelegt. Es führte eine Schleifenfahrt über
Berlin aus und begab sich dann nach Potsdam, wo es landete. —
Das Zeppelinluftschiff wurde von den Berlinern mit herzlichster
Freude begrüßt. Beim ersten Besuch, im Spätsommer 1909, hatte
Graf Zeppelin sein Luftschiff selber nach Berlin geführt, die
„Schwaben“ führte sein erster und bester Schüler, Direktor Tols-
mann. Es traf sich gut, daß das Luftschiff sich um zwei Stunden
verspätet hatte und statt um 10 Uhr vormittags gegen Mittag ge-
schickt wurde, so daß die Schaulustigen noch Gelegenheit hatte,
ihrem geliebten Zeppelin zuzusehen zu können. Aber auch die
Großen packte der Enthusiasmus, als das stolze Schiff mit brau-
senden Propellern daher gezogen kam. Man stieg auf die Dächer,
um die Schleifenfahrt, die über den Südkanal, die Friedrichstraße
hinab, von den Linden ab über das Schloß und über den Osten
und Norden führte, beobachten zu können. Über im Restaurant
beim Mittagbrot sah, verließ es schleunigst, als der Herr Ober das
elektrifizierende „Zeppelin kommt“ durch den Raum rief, und stürzte
auf die Straße, die Augen in die Höhe gerichtet. Hier standen
manchmal die Menschen so dicht beisammen, daß der Wagenverkehr
für Minuten stockte. Man schwenkte Lächer dem stolzen Segler
der Rüste zum Gruß und freute sich herzlich, wenn das Willkom-
men von der Passagiergondel des Luftschiffs aus durch Blumen-
speenden und Hütchenwinken dankend quittiert wurde. Als Passa-
giere hatten die Fahrt mitgemacht Admiral v. Hollmann, Polizei-
präsident von Lüdinghausen-Schöneberg, Architekt Grehler und
Opernsänger Spemann nebst Gattin. Der Preis für die Fahrt
Gotha-Berlin betrug 500 Mark. Bei der Abfahrt in Gotha, die
in grauer Morgenstunde erfolgte, huperte es. Das Luftschiff
wollte sich erheben und die Motoren wurden angefaßt. Im Ru-
schwebte das Vorderteil in der Luft, aber — das Hinterteil bleibt
an der Erde. Die Hilfsmannschaften versuchten im Laufschritt die
hintere Gondel in die Höhe zu bekommen, und jetzt ein Augenblick
der Beklemmung — auf dem Ader sind zwei Hilfschrauben stehen
geblieben, das hintere Ende der „Schwaben“ schloß auf dem
Boden, daß der Sand nur so knirscht. Zwei Leute stürzen, und
stürzend berührt die Aluminiumhülle die beiden Räder. Schon ruft
jemand: „Halt, halt!“ — aber in der nächsten Sekunde ist die Ge-
fahr schon überwunden, das Luftschiff schwebt vollständig in der
Luft, und hell erklingen die Propeller. — Man muß bewundern, in
wie kurzer Zeit das Zeppelinluftschiff zu einem geradezu einzig da-
stehenden Grad der Vollkommenheit gebracht worden ist. Als
vor zwei Jahren Graf Zeppelin von Friedrichshafen nach Berlin
fuhr, erreichte er sein Ziel auch wohl, der Welt ein nie dagewesenes
Schauspiel bietend, aber es mußten doch viele Zwischenlandungen
unternommen und unterwegs viele Reparaturen vorgenommen
werden. Heute wird die gewaltige Strecke Baden-Berlin mit
einer Zwischenlandung, die mehr der Erholung der Menschen als
der Schonung des Luftschiffs gilt, ohne jeden Zwischenfall und spie-
lend überwunden. — In sehr anerkennender Weise hat sich der
Fahrtteilnehmer Admiral v. Hollmann über die Fahrt von Gotha
nach Potsdam ausgesprochen. Er ist namentlich erstaunt über die
außerordentliche Ruhe, die dem Schiff während der ganzen Fahrt
eigen war. Der Führer des Luftschiffes teilt mit, daß das Luft-
schiff von vornherein mit zwei Motoren gearbeitet hätte. Bei den
außerordentlich verschiedenen Luftströmungen, die sich vom Süd-
westwind bis zum Nordwind wendeten, war man jedoch genötigt,
schließlich mit vier Motoren zu arbeiten. Die Fahrt verlief sehr
flott. Das Luftschiff hielt sich größtenteils in einer Höhe von 200
Metern.

Potsdam. Das Luftschiff „Schwaben“ ist Sonntag früh um
2½ Uhr mit Rücksicht auf die veränderte Wetterlage nach Ragde-
burg aufgeflogen. — Aufgefallen ist, daß man in Potsdam dem
Luftschiff, dessen Lage bei den zeitweilig recht starken Böen im
Freien wenig angenehm war, nicht die geräumige Halle des
Siemens-Schuckert-Luftschiffs zur Verfügung gestellt hat. Wie
gemeldet wird, ist der unstarke Siemens-Schuckert-Ballon gegen-
wärtig demontiert. Die Halle liegt ganz leer. Ein Entgegen-
kommen der Konfuzenz hätte der „Schwaben“ allerdings er-
möglich, mehrere Tage hier zu bleiben und auch Passagierfahrten
vornehmen.

Gotha, 10. September. Die „Schwaben“ ist kurz vor acht Uhr
vor der Luftschiffhalle in Gotha gelandet. Sie legte die Fahrt ohne
Passagiere zurück und bleibt voraussichtlich den Tag über in Gotha

Buntes Allerlei.

Heilbronn. Der Gefangenenträger Wegner vom Untersuchungsgefängnis in Heilbronn hat ein umfangreiches Gefängnis zur Beihilfe zur Flucht des Hochstaplers „Grafen de Polig“ aus dem Gefängnis abgelegt.

Ein Schillerduell hat in Tübingen zwischen zwei Primanern stattgefunden. Der Zweikampf wurde mit Revolvern auf zehn Meter Entfernung ausgetragen. Nach dem ersten Rundenwechsel war einem der Duellanten ein Ohr abgeschossen, worauf die Pantomimen sofort auseinander gingen. Der Grund zu dem Duell war natürlich eine — Liebesaffäre.

Ein ständiger Theaterdirektor hat sich in einer kleinen Stadt Thüringens volle Häuser zu machen verstanden. Er erteilt folgende Bekanntmachung: „An die hochverehrten Damen unserer Stadt! Alle Damen über 50 Jahre können in meinem Theater die Hüte aufbewahren!“ Am Abend war das Theater ausverkauft. Und sämtliche Damen erschienen ohne Hüte. Das heißt natürlich, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen!

In Klosters ist der Sohn des Arztes Bruin aus Amsterdam von einem Felsen herab totesgestürzt.

Rom. Auf dem Trajanischen See sank ein Motorboot aus unbekannter Ursache. 13 Mädchen ertranken.

Kiel. Der Dreimaster „Veier“ aus Klint an der Elbe, mit Getreide von Wismar nach Bremen unterwegs, wurde bei der Insel Helgoland vom Sturm losgeschlagen. Der Kieler Dampfer „Meia“ eilte sofort zu Hilfe und nahm die aus drei Personen bestehende Besatzung auf. Wenige Minuten später verlor das Schiff in den Fluten.

Der toburaische Kammerherr Baron v. Erffa-Alhorn ist bei einer Automobilfahrt verunglückt und war sofort tot.

Weil bei Gillingen. Der Minister Spring stieg Samstagabend trotz vorübergehender Regen auf und blieb in der Dunkelheit gegen eine Markierung stehen. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewusstsein wiederzuerlangen, starb.

Wichaffensburg. Samstag Nacht wurde der Arbeiter Sam aus einer Wirtschaft hinausgeworfen. Er brach das Genie und war sofort tot.

Elberfeld. Am Samstag nachmittags überfuhr ein Personen- aus der Nebenbahn Elberfeld-Gronenberg ein Automobil und verunfallte sich. Von den Insassen wurde Herr Margarethe Kanne-Farmen getötet, ihre Schwester ziemlich schwer, ein Herr Brante-Wobesberg schwer, der Chauffeur leicht verletzt.

Catania. Auf dem Meere werden sehr häufig auftretende beständige Erdschütterungen. Der Vulkan stößt große Rauchwolken aus, der Regen bringt bis Catania. Zwei neue Krater haben sich geöffnet.

Neueste Nachrichten.

Familien-Tragödie.

Stuttgart, 11. September. Eine Familien-Tragödie hat sich in der Sonntag-Nacht abgespielt. Ein Schriftsteller hat von der Königs-Brücke bei Cannstatt seine zwei Kinder, ein 8-jähriges Mädchen und einen 6-jährigen Knaben in den Neckar geworfen und ist dann selbst nachhangeln. Alle drei fanden den Tod. Familienverhältnisse sind die Ursache zu der schrecklichen Tat.

Drei Kinder verbrannt.

Elberfeld, 11. September. In der Nacht zum Sonntag brannte in Mäberg bei Solingen ein Armenhaus nieder, wobei drei Kinder im Alter von 1½, 3 und 4 Jahren den Tod in den Flammen fanden.

Lebensmüde.

Berlin, 11. September. Der 44 Jahre alte Invalide Richard Bähnig verfuhr gestern vormittag gemeinsam mit seiner 41-jährigen Frau aus dem Leben zu scheiden. Das lebensmüde Paar band sich mit Stricken zusammen und warf sich dann bei der Abtei in Treptow ins Wasser. Beide wurden gerettet und in das Krankenhaus gebracht. Das Motiv zu dem gemeinsamen Selbst-

moordversuch ist hauptsächlich in langer Krankheit beider Eheleute zu suchen.

Konkurrenten-Haß.

Wien, 11. September. Aus Wien in Oberösterreich wird gemeldet, daß bei einem dort abgehaltenen Volksfest der Nürnberger Kaufmann Schull wegen Majestäts-Belästigung verhaftet, nach längerem Verhör aber wieder freigelassen wurde, da sich seine Unschuld herausstellte. Seine Verhaftung erfolgte auf die Anzeige eines Konkurrenten hin.

Aufruhr im Cholera-Gebiet.

Rom, 11. September. In Rom bei Tarent flüchtete in der vergangenen Nacht die abergläubische Bevölkerung die Cholera-Parade, in der die Cholera-kranken und Choleraverdächtigen untergebracht waren und hielten die Kranken und Isolierten heraus, die sie dann triumphierend in ihre Wohnungen brachten. Hierauf steckten sie den Pavillon in Brand, wobei zwei Kranke, die noch in dem Raume lagen, den Erstickenstod fanden. Mehrere Kranke starben unterwegs. Drei Ärzte wurden von der wütenden Menge verletzt und mußten sich schleunigst in ihre Wohnungen flüchten. Die Menge glaubt, wie an anderen Orten, wo sich ähnliche Vorgänge zutrugen, daß die Behörden durch die Ärzte die Kranken vergiften wollen. Die hohe Sterblichkeitsziffer erklärt sich jedoch in Wirklichkeit aus der Unzulänglichkeit des Lazarettendienstes, der jetzt erst den Anforderungen entsprechend ergänzt werden soll. Militär wurde schleunigst herbeigerufen und trotz in kurzer Zeit ein, worauf die Ordnung wieder hergestellt wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Kassen- und Anzeigenteil Julius Jorisch, für Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Biebrich, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Betten, Schlafzimmer und Matratzen

kauft man am besten und billigsten in der



Wiesbadener Betten-Fabrik Wiesbaden, Mauergasse 8 und 15

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Anerkannt reelle und billige Bezugsquelle.

Nur solideste und beste Ausführung. Langjährige Garantie.

Schlafzimmer

bestehend aus Schrank, 2 Betten, Waschkommode mit Marmoraufsatz und Spiegel, 2 Nachtschilde mit Marmoraufsatz, Handtuchhalter, Schlafzimmer lackiert, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400 etc.

Holzbetten, Eisenbetten, Kinderbetten. — Ständiges Lager von ca. 250 Betten. — Daunendecken, Wolldecken.

Lieferant von Vereinen, Behörden und Anstalten.

Komplette Holzbetten 28, 30, 35, 50, 70, 90, 100 u. höher
Eisenbetten 16, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 27 etc.
Eisenbetten 7, 9, 12, 14, 16, 18, 22, 24, 26, 30, bis zu den feinsten Metallbetten.
Kinderbetten 8, 10, 12, 14, 17, 20, 22, 24, 25 etc.

Seeradematrassen 7, 50, 8, 9, 10, 12, 16, 18, 20.
Wollmatrassen 16, 20, 22, 24, 25, 28, 30.
Kapselmatrassen 32, 35, 40, 42, 44 etc.
Daar- und Kapselmatrassen 40, 50, 60, 80.
Sprungrahmen und Patentrahmen 16, 18, 20, 24, 25.

Nur solideste, beste Qualitäten, Matratzen und Sprungrahmen sind eigene Fabrikation und das Beste, was geliefert wird.

Bettfedern • Daunendecken • Federbetten • Barchent • Federleinen in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

Die anerkannt vorzüglichen
Specialmarken der
MANOLI
Cigarettenfabrik
Dandy-Chic-Voilà-Gibson Girl

Nassovia-Gesundheitsbinden
für Damen (anerkannt bestes Fabrikat)
Diz. 1 Mk., 1/2, 3/4, 60 Pfg., andere Fabrikate von 75 Pfg. an
Damenbedienung!
Chr. Tauber, Wiesbaden
Nassovia-Drogerie.
Fernsprecher 717. 20/21a Kirchgasse 20.

Geld-Lotterie vom Roten Kreuz.
Ziehung vom 4. bis 7. Oktober 1911.
1 Gewinn von 100 000 Mk.
1 " " 50 000 "
1 " " 25 000 "
usw.
Lose zu 3.30 Mark
find zu haben bei
G. Zeidler Königlich Lotteriedecknehmer
Biebrich.

Die beste Empfehlung
für mein Geschäft
ist die strenge Reellität und größte Kulanz meiner Kundschaft gegenüber. Wenn Sie daher
Möbel auf Kredit
kaufen wollen, dann besuchen Sie nur die
erstklassige Firma
J. Wolf, Wiesbaden, Friedrichstr. 41, früher 33.
Jeder erhält Kredit
und zwar:
Einzelne Gegenstände mit einer Anzahlung von 5.— Mark an.
Einfache Einrichtungen mit einer Anzahlung von 12.— Mark an.
Bessere Einrichtungen mit einer Anzahlung von 20.— Mark an.
Herren- u. Damen-Konfektion.
Herren-Anzüge und Paletots mit folgenden Anzahlungen:
5.—, 8.—, 10.—, 12.— Mark u. s. w.
= Kostüme, Röcke, Blusen, Jacketts =
mit folgenden Anzahlungen:
3.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.— Mark u. s. w.
Wochenrate 1.— Mk.
Kinder- und Sportwagen Anzahlung von 5.— Mark an. 433a

Victoria-Brunnen
Oberlahnstein. Hoflieferant.

Persil
Spitzen-Blousen
Stückereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Mainzer Pferdemarkt!
Verlosung am 30. Sept. d. J.
Nur 25 000 Lose • 12500 Gew. 1 Hauptgewinn
1 eleg. Wagen mit 2 Pferden u. Geschirr. 3500
1 Hauptgewinn
2 Arbeitspferde 1800
7 Gewinne
1 Pferd u. Auhlen 4000
18 Gewinne
Pferdegeschirre und landwirt. Maschinen 1200
875 Gewinne
best. 1 Silbergegenst. 2000
best. 1 Silbergegenst. 1000
Bar Geld! werb. a. Wunsche der Gewinner und zwar die leberden u. größeren Gewinne mit 70% die Silbergewinne mit 80% ihres Nennwertes gegen in bar auszubahlen. 4594 a
Lois a 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
Vorteil und Bitte 25 Mk.
zu haben b. all. Verkauflern.
St. Anger, Gen. Verw. Mainz.
Von morgen nachmittags ab werden im biesigen Bahnhof
Zwetschen
in Waggons verladen der Nr. 500 Markt. 4470
Näheres bei Joseph Kanner.

Jugend
deckt ein tollendes, jugendfrisch. Pulver u. ein rein, artl. schön. Fein. Alles dies erzeugt die beste Stiefenleder- u. Kissenmilchseife v. Bergmann u. Co., Koberlen. Preis a St. 50 Pfg. fern. macht der Kissenmilch- u. Cream-Taba- roie u. spröde Haut in ein Nacht weich und sammerweich. Zu be- 10 Pfg. in der Apotheke und Carollus-Drogerie, sowie bei D. Schneiderhosen, Biebrich.
1258 Ein prima 1004
Pianino
direkt von einer renommierten und leistungsfähigen Firma be- zogen ist dies das beste und billigste und gewährt höchste Garantie. Man verlange Preis- liste mit Bedienungsbedingungen und Referenzen von der 4330a
Wiano-Bankhalt
Willy. Müller, Mainz.
Geat. 1243. Rindercher. 3
Ein tüchtiger 4460
Schlosser
sofort gesucht.
Hansbald Weisenberger Radl- Georg Weisenberger 4
Marzelm im Taunus.